

Gottesdienst am Sonntag, 2. Oktober 2013

Thema: *Ziemlich beste Freunde*

Text: Johannes 15,9-17

Predigt: Pastor Gero Cochlovius

Einspielung: Ein Freund, ein guter Freund...

Liebe Gemeinde,

„Welche Dinge im Leben sind Ihnen außerordentlich wichtig?“ Diese Frage wurde mehr als 2500 Personen in Deutschland gestellt, junge Leute bis 25 Jahren. Immerhin: 12,5 % nannten: „An Gott glauben“. Doppelt so viele sagten: „Das Leben in vollen Zügen genießen“. Am dritthäufigsten wurde der Antwort zugestimmt: „Ein gutes Familienleben führen“. Allerdings waren dies dennoch nur etwa 44%.

Häufiger wurde genannt: „Einen Partner haben, dem man vertrauen kann“. Das gehört immerhin für zwei Drittel der Befragten (65%) zu den außerordentlich wichtigen Dingen im Leben. Ganz vorne aber liegt, von den allermeisten genannt (71%): „Gute Freunde haben...“ Das gehört für die allermeisten jungen Leute zu den außerordentlich wichtigen Dingen im Leben. Und ich glaube, nicht nur für jüngere Menschen.

Eine unglaubliche Sehnsucht nach Freundschaft! Und das in Zeiten, wo gerade junge Leute doch unzählige sogenannte „Freunde“ haben können. Via Facebook. Bei solchen sozialen Netzwerken wie Facebook geht das ja ruckzuck. Da kommt dann eine sogenannte Freundschaftsanfrage. Und dann heißt es: Max Müller oder Susanne Schneider oder wer auch immer möchte mit dir befreundet sein. Der Witz ist: Manchmal kennst du den Typen gar nicht. Hast noch nie den Namen gehört. Und schwupps ist es dein „Freund“, zumindest auf Facebook. Oberflächlicher kann eine Freundschaft kaum sein!

Vielleicht ist gerade darum der Wert echter, tiefgehender Freundschaft so hoch. Was könnte der größte Ausdruck von Freundschaft sein?

Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. So steht es nicht bei Facebook, so steht es in einem andern Buch, in einem „Faith-Book“, einem Glaubensbuch, in der Bibel. Jesus sagt es, und er bringt zum Ausdruck, was für ihn Freundschaft bedeutet.

Hören wir den Predigttext für heute aus Johannes 15,9-17:

9 Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe!

10 Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, wie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe.

11 Das sage ich euch, damit meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde.

12 Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe.

13 Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.

14 Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.

15 Ich sage hinfort nicht, dass ihr Knechte seid; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich gesagt, dass ihr Freunde seid; denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan.

16 Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, damit, wenn ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe.

17 Das gebiete ich euch, dass ihr euch untereinander liebt.

1) Ziemlich beste Freunde

Das Motto für diesen Gottesdienst ist von einem Film übernommen, den ich im letzten Jahr mit meiner Frau geschaut habe, und der uns beide sehr berührt hat. „Ziemlich beste Freunde“. Nach einer wahren Geschichte. Die Geschichte einer ungewöhnlichen Freundschaft zwischen dem älteren, steinreichen Philippe und dem viel jüngeren, gerade aus dem Gefängnis entlassenen Driss. Philippe ist durch einen Unfall vom Hals abwärts gelähmt. Und er braucht einen Angestellten, der rund um die Uhr für ihn da ist.

Driss hat erst überhaupt keine Lust auf diesen Job. Zum Vorstellungsgespräch geht er nur, weil er den Stempel für seine Arbeitslosenunterstützung braucht. Ein Großmaul, ein frecher Typ, ein Rüpel. Doch genau der wird von Philippe erwählt. Und dann entwickelt sich aus dem kühlen, distanzierten, misstrauischen Angestelltenverhältnis der beiden allmählich eine echte, tiefe Freundschaft zwischen ihnen! Anfangs *gar keine* Freunde, dann *ein bisschen* Freunde, allmählich *ziemlich beste* Freunde, und schließlich *wirklich beste Freunde*. Was hat diese Geschichte mit Jesus und uns zu tun? Ich glaube, eine ganze Menge! Denn oft genug sehen wir unser Verhältnis zu Jesus oder zu Gott eher wie ein Angestelltenverhältnis, ähnlich wie anfangs bei Driss und Philippe. Manch einer sieht Gott als den alten Herrn, den Allmächtigen, der eigentlich steinreich ist, aber irgendwie doch auf unsere Hilfe angewiesen zu sein scheint. Weil es doch so wirkt, als sei er ein bisschen weit weg von der Erde. Er wirkt irgendwie etwas gelähmt. Er braucht offensichtlich Leute, die an ihn glauben und sich für seine gute Sache einsetzen. Und dann gibt es so viele Christen, die diesen Job auch ehrlichen Herzens tun und sich sogar wirklich Mühe geben, gute Christen zu sein, möglichst alles richtig zu tun und gut zu leben. Aber es ist letztlich nur ein Angestelltenverhältnis. Du tust etwas für Gott, und erwartest dann den Lohn: Hilfe und Beistand im Leben. Und auch das ewige Leben. Und wehe, wenn diese Rechnung nicht aufgeht! Wenn der Lohn ausbleibt! Wenn trotz deines Glaubens Dinge schiefgehen im Leben! Dann wird der Glaube oftmals sehr erschüttert, und bei manch einem ist er sogar zerbrochen. Will Jesus ein Angestelltenverhältnis? Sagt er hier nicht: „Wenn ihr meine Gebote haltet...“? Sagt er nicht: „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete...“? Ist das nicht so ein Dienstverhältnis? Mein Seite des Dienstvertrags ist es: Anständig zu leben, regelmäßig zu beten, Gottes Gebote möglichst gut zu befolgen, einigermaßen regelmäßig zum Gottesdienst zu gehen. Und Gottes Seite: mich segnen und behüten, mir ein möglichst sorgenfreies glückliches Leben zu bescheren... Wissen Sie, woran mich diese Einstellung erinnert? An das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Wir kennen meist nur die Geschichte von dem jüngeren der beiden Söhne, der sein ganzes Erbe verprasst und dann als reumütiger Sünder den Weg zurück zum Vater findet. Aber genauso wichtig ist es, den älteren Sohn zu betrachten: Ein Typ, der ein Verhältnis zum Vater hat, das einem Angestelltenverhältnis gleicht. Als die Rückkehr des jüngeren Taugenichts auch noch groß gefeiert wird, da steht er wütend abseits und sagt dann zum Vater: „Siehe, so viele Jahre habe ich dir gedient und habe dein Gebot noch nie übertreten, und du hast mir nie einen Ziegenbock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich gewesen wäre.“ (Luk. 15,29). Anders gesagt: „Hör zu, Vater, ich mach immer meinen Job. Und ich mach ihn gut. Aber da ist keine Party, kein Bock für mich, ich hab keinen Bock mehr, da ist keine Freude bei mir.“ Glaube als Pflichterfüllung? Ist es das, was Jesus meint, wenn er sagt: Wenn ihr meine Gebote haltet? Niemals! In der Geschichte „Ziemlich beste Freunde“ wird aus dem Job, aus dem Angestelltenverhältnis allmählich Freundschaft, indem sich die beiden immer mehr für einander interessieren. Wie kann aus unserer Beziehung zu Jesus und zu Gott Freundschaft werden?

2) Das Leben für die Freunde

Jesus gibt selber die Antwort: *13 Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.*

Er ist derjenige, der die Freundschaft initiiert hat, weil er sich für uns interessiert, weil er eine Beziehung zu uns haben möchte, die von der Liebe her bestimmt ist. Hier geht es nicht um eine

Zweckgemeinschaft, sondern hier geht es um Freundschaft und Liebe. Jesus weiß, dass wir ohne ihn verloren sind, von Gott getrennt. Darum geht er selber den bitteren Weg in den Kreuzestod. Stirbt dort – unschuldig – um für unsere Sünden zu bezahlen. Das tut er nicht aus Pflichtgefühl, weil er es müsste. Er tut es aus Liebe, freiwillig. Und das tut er sogar, bevor wir seine Freunde werden konnten. Ja, auch bevor seine Jünger im tiefsten seine Freunde werden konnten: Sie verließen ihn alle, verleugneten ihn, flohen, ließen ihn im Stich! Das Gegenteil von Freundschaft! Das wichtigste an einer Freundschaft – so sagt es ebenfalls eine Umfrage – ist: Dass man sich auf den Freund verlassen kann. Für 87% der Befragten ist das überhaupt das entscheidende Kriterium von Freundschaft. Und nach diesem Kriterium haben die Jünger alle versagt. Und wir – wenn wir ehrlich sind – kann Jesus sich auf uns immer verlassen? Da versage ich auch. Paulus geht sogar so weit zu sagen: Christus starb für uns, als wir noch *Feinde* waren. Also wird doch ganz klar, dass die Freundschaft zwischen Jesus und uns nicht in unserem Tun, sondern in seiner Liebe gründet. Deshalb sagt Jesus auch: *Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt!* Was für eine befreiende Erkenntnis: Du musst dir die Freundschaft mit Jesus, die Freundschaft mit Gott nicht erarbeiten, nicht verdienen! Er will dein Freund sein. Das ist das Entscheidende. Zeig ihm nicht die kalte Schulter! Sondern nimm diese Freundschaft an. Dem älteren Sohn im Gleichnis sagt der Vater: „Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein!“ – Du hast ja noch gar nicht begriffen, dass du mein Kind bist, nicht mein Knecht! Du brauchst dir meine Liebe und Freundschaft doch nicht zu erkaufen, zu erarbeiten, das kannst du doch gar nicht. Ich schenke sie dir! Und Jesus sagt: *Ich sage hinfort nicht, dass ihr Knechte seid; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich gesagt, dass ihr Freunde seid;* Es geht also um ein Vertrauensverhältnis. Das ist Glaube! Keine fromme Pflichterfüllung, sondern ich erkenne: Ich bin Gottes geliebtes Kind! Jesus hat alles in unsere Freundschaft investiert, sein Leben gegeben.

Übrigens: Wenn Jesus seinen Jüngern – und damit auch uns, wenn wir an ihn glauben – zusagt: Ihr seid meine Freunde, dann ist das eine Bezeichnung, die an eine ganz besondere Beziehung im Alten Testament erinnert: Von Mose heißt es in 2. Mose 33: „*Der Herr aber redete mit Mose, wie ein Mann mit seinem Freunde redet.*“ Also eine ganz enge, vertrauensvolle Beziehung zwischen Gott und Mose. Und so meint es Jesus: So dürfen wir mit ihm reden. So redet er mit seinen Jüngern, damals sichtbar. Heute durch sein Wort. Darum lohnt es sich so sehr, die Bibel zu lesen und den Gottesdienst zu besuchen. Hier redet Gott mit uns wie ein Mann mit seinem Freunde redet.

Dass unsre beiden Täuflinge Mette und Matti Gott auch als Freund im Leben erfahren dürfen, das wünschen wir ihnen, dafür wollen wir heute beten. Und da passt es ganz gut, dass Mattis Taufspruch genau aus dem Kapitel entnommen ist, in dem Mose „Freund Gottes“ genannt wird. In 2. Mose 33,2 sagt Gott zu Mose und auch zu Matti und uns allen: „*Ich sende einen Engel, der dir vorangeht, und ich vertreibe alle deine Feinde.*“

Was für eine Freundschaft!

Und sie hängt daran, dass Jesus das Leben für die Freunde gab: 2) Das Leben für die Freunde. Nun noch:

3) Freunde fürs Leben

Solch eine Freundschaft hat Folgen. Nun müssen wir uns schon noch die Frage stellen: Wenn die Freundschaft Jesu also nicht an unserem Tun hängt, welche Rolle spielen denn dann die Gebote und der Gehorsam im Glauben? Wie ist es denn dann zu verstehen, wenn Jesus sagt: *14 Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.*

Nun, die Geschichte „Ziemlich beste Freunde“ gibt hier eine wirklich gute Veranschaulichung. Denn Philippes Angestellter Driss – er tut ja viel für seinen Herrn, auch nachdem die beiden Freunde geworden sind. Ja gerade dann! Aber er tut es jetzt aus einer völlig anderen Motivation

heraus: Nämlich nicht als Job, sondern aufgrund der Freundschaft. Und ich bin überzeugt, so meint es Jesus: Ihr seid meine Freunde – und als solche lebt doch auch so, lebt als meine Freunde, und das geschieht, indem ihr das tut, was ich euch aufgetragen hab. Indem ihr meine Gebote haltet. Indem ihr mir gehorsam seid. Damit könnt ihr euch nichts verdienen, aber es ist ein Ausdruck eurer Liebe und Freundschaft mit mir. Und mein größtes Gebot ist: *12 Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe.*

Liebt euch untereinander. Wenn ihr, die ihr an mich glaubt, meine Freunde seid, werdet auch untereinander Freunde, Freunde fürs Leben! Seht einander mit den Augen Gottes an. Und da hilft uns Mettes Taufspruch: Ein Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz an. Lasst euch nicht von Äußerlichkeiten und Oberflächlichkeiten blenden oder abschrecken, sondern schaut tiefer. Schaut das Herz eines Menschen an und schaut selber mit dem Herzen, denn das wirklich Wichtige im Leben ist den Augen verborgen.

Dass doch unsere Gemeinde ein Ort sein möge, wo du Freunde fürs Leben findest!

Den besten Freund kannst du auf jeden Fall finden: Jesus Christus, und er hilft uns, selber ein Freund für einen Bruder oder eine Schwester zu sein, und im andern einen Freund oder Freundin zu entdecken.

Jesus, dein Freund, dein guter Freund, das ist das Beste, was es gibt auf der Welt.

Amen.